

vierzehnteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarortvertrieb R. 1.85, außerhalb R. 1.75 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungswöchentlich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. : :

Begründet 1877.



Die halbjährige Stelle oder deren Raum 10 Pfennig. Die vierteljährliche oder deren Raum 5 Pfennig. Bei Werberstellungen unversenkter Reihen entsprechend der Rubrik. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rubrik hinzuzufügen.

Verantwortlicher: ...

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 233 | Druck und Verlag in Altensteig. | Freitag, den 5. Oktober. | Amtsblatt für Walsgrafenweiler. | 1917.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft. Lebensversicherungsgesellschaft Postanstalt.

Der Krieg.

Westliches Hauptquartier, 4. Okt. (Amtlich). Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die gestrige Kampftätigkeit des Feindes in Flandern blieb an den Vortagen: tief in das Gelände hinter unseren Stellungen reichendes und auf die belagerten Ortlichkeiten gerichtete starkes Störungsfeuer, gegen einzelne Abschnitte unserer Kampfzone in der Mitte der Schlachtfrent zu heftiger Wirkung in Feuerstößen zusammengefaßt.

Die Nacht hindurch hielt vom Houthousterwald bis zur Höhe der gewaltige Artilleriekampf unvermindert an. Heute morgen steigerte er sich zum Trümmelfeuer. Mit dem Einsetzen starker englischer Angriffe im Bogen um Ypern ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

Bei den anderen Armeen war infolge schlechter Beobachtung die Gefechtsintensität tagüber meist auf ein geringes Maß beschränkt, erst gegen Abend lebte sie auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Auf dem Ostufer der Maas setzte bei Einbruch der Dunkelheit schlagartig starkes Feuer an der Höhe 344 östlich von Samogneux ein. Tiefgegliedert brachen die Franzosen bald darauf zum Angriff vor, um die von uns dort gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Der Ansturm brach an der Abwehrwirkung unserer Artillerie und an der zähen Widerstandskraft der Württemberger verlustreich und ergebnislos zusammen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Lebhafteste Artilleriekämpfe entspannten sich teilweise dicht westlich der Mosel und im Sundgau. Angriffe erfolgten dort nicht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Jakobstadt, Dinaburg und am Jbrucz, sowie am Donaulinie bei Galatz nahm die Feuerintensität vorübergehend zu. Erkundungsgefechte verliefen an mehreren Stellen für uns erfolgreich.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Aufs neue ist die Schlacht in Flandern entbrannt. Der Ypernbogen gleicht einem großen Krater, dessen feuer-speicnde Tiefen von den Engländern immer wieder mit Explosionsstoffen belegt werden. Der deutsche Ring soll zermürbt, zerbrochen werden. Jetzt oder nie, meinte Minister Ludendorff. ...

deutschen Feldgrauen gingen trotz mann glacher Opfer unter dem Hagel der englischen Granaten durch und stießen die englischen Sturmwellen in wichtigem Anprall zurück. Diesen Geist, auf den es ankommt, zermürbt Haig nicht, für ihn gibt es auch keinen Schlüssel.

Auf dem rechten Maasufer veruchten die Franzosen wieder einen starken Angriff mit tiefgegliederten Kolonnen. Es galt den Nordhang der Höhe 344, der am 2. Oktober von den Württembergern erobert worden war. Aber die Schwaben wieser nicht nur zu wehren, sondern auch zu halten, und so brach auch dieser Angriff an dem zähen Widerstand unserer wackeren Feldgrauen, die von der Artillerie aufs wirksamste unterstützt wurden, unter schweren Verlusten zusammen. Die Höhe 344, die nach Chien und Wicken, gegen Samogneux und Beaumont die Front beherrscht, wird von den Franzosen hoch bewertet.

Aus Calais berichtet die Pariser Presse: Lepten Donnerstag abends 9 Uhr wurde die Stadt mit einer großen Anzahl Bomben belegt, anscheinend von mehreren deutschen Flugzeugen. Zahlreiche Personen wurden getötet, viele verwundet. Einige Gebäulichkeiten wurden schwer beschädigt.

Deutschlands Einfuhr nach dem Kriege.

Von Otto Hansen-Kiel. Aus der Pariser Wirtschaftskonferenz in diesem Frühjahr wurde vorgeschlagen, von Deutschland höhere Rohstoffpreise als von unseren Feinden zu verlangen, und das ist auf verschiedene Weise durchführbar.

Von Baumwolle kaufen wir im Jahr für 600 Millionen Mark, das macht rund 10 Mark für jeden Kopf der Bevölkerung aus. Diese Baumwolle gebrauchen wir für Stränpfe, Kleidung, Unterwäsche, Taschentücher usw., und zwar im Jahr im Durchschnitt 15 Pfund für jeden Deutschen zum Preise von 70 Pf. für 1 Pfund; ein Teil fertiger Baumwollwaren ist auch wieder ausgeführt. Der Baumwollpreis wird durch einen amerikanischen Truif bestimmt, da die Amerikaner die Hälfte aller Baumwolle im eigenen Lande ernten. Nur 1 Pf. Erhöhung für das Pfund bringt dem Truif 75 Millionen Mark Mehreinnahme, das sind 5 Prozent von 1 1/2 Milliarden Mark. Jeder wird überzeugt sein, daß die Amerikaner sich diese Gelegenheit, von ihren Kriegskosten sich schadlos zu halten, nicht entgehen lassen werden. Ebenso werden die Engländer handeln die in Indien und Ägypten mehr Baumwolle ernten als ihre Fabriken verarbeiten können.

Im Jahre 1864 erreichte der Höchstpreis für Baumwolle 4,50 Mark für 1 Pfund. Dieser Höchstpreis wurde während des amerikanischen Bürgerkrieges bezahlt, da durch die Blockade der Südstaaten der Vereinigten Staaten die Ausfuhr völlig unterbunden war.

England zog 1864 die Leber aus dieser Baumwollnot und hat in seiner Kolonie Ostindien soviel Baumwolle angepflanzt, daß Indien allein Englands Bedarf an Baumwolle deckt; dabei ist Englands Bedarf 1/2 mal so groß wie der Deutschlands.

Nach vielen Bemühungen sind in Deutsch-Ostafrika Baumwollpflanzungen geschaffen, die 1913 allerdings erst für 3 Millionen Mark Baumwolle ausführen konnten; auch Kamerun, Togo und in gewissen Gegenden von Deutsch-Südwestafrika sind Baumwollpflanzungen möglich; vorläufig werden wir aber das zu bezahlen haben, was der amerikanische Truif jährlich festlegen wird.

Eine Bevorzugung von amerikanischen, englischen, französischen und russischen Webereien ist z. B. dadurch zu erzielen, daß der Truif diesen Fabriken für jedes selbstverarbeitete Pfund Baumwolle eine Vergütung zahlt. So können sich unsere Feinde große Vorteile verschaffen auf Kosten Deutschlands und seiner Bundesgenossen. Wenn man berücksichtigt, daß im Deutschen Reich 1907 in der Baumwollweberei, in der Bekleidungsindustrie und im Schneidergewerbe über 2 Millionen Arbeiter beschäftigt waren, so kann man ermaßen, wie schwer wir darunter zu leiden haben würden. Jeder wird aber auch verstehen, wie sehr uns Kolonien nötig sind, in denen wir eigene Baumwollpflanzungen besitzen, die uns schließlich in späteren Jahren von Amerika unabhängig machen werden.

Für eingeführte Palmölfrüchte gab Deutschland 1913 656 Millionen Mark aus, ebenfalls rund 10 Mark für jeden Kopf der Bevölkerung. Aus Palmöl wird Seife hergestellt; das wir es nicht mehr haben, merken wir alle an der Kriegseife; ferner wird aus Palmöl Margarine und das weiße Speisefett, auch Pflanzenbutter genannt, gewonnen, welches in den Städten ein großer Bedarfsartikel war, während auf dem Lande der Lebkuchen in großen Massen den Kühen als Futtermittel gegeben wurde, da die Milchmenge einer Kuh hierdurch erheblich gesteigert wird.

Unsere eigenen Kolonien lieferten uns für 11 Millionen Mark und ein rasches Steigen der Erträge war zu erwarten; vorläufig haben unsere Feinde, namentlich England, die Preissteigerung in der Frucht und als wir daraus keine Vorteile ziehen. Jeder wird nun begreifen, warum England unsere Kolonien erobert hat, trotz unserer Vereinbarung, europäische Kriege nicht in den Kolonien auszufechten. Deutschland sollte überhaupt keine Kolonien mehr besitzen, sondern Kolonialprodukte namentlich von England beziehen. Ein bekannter Engländer, Bennet, schreibt noch vor kurzem in einer englischen Zeitung: Unsere herrschenden Klassen erstreben zwei Dinge, nämlich 1. den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege, und 2. die gewaltige Ausdehnung des britischen Reiches in Afrika. Das ist das britische Kriegsziel, nachdem der Sieg über unser Heer und über unsere Flotte nicht mehr erreicht werden kann.

Unsere Gesamteinfuhr vor dem Kriege betrug an jedem Werktage über 30 Millionen Mark. Was werden wir für diese Einfuhr, oder auch nur für den notwendigsten Teil derselben nach dem Kriege zu zahlen haben! Von Gütern für Stiefelleber und von Kupfer fährten wir täglich je 1 Million Mark ein; auch von diesen notwendigen Rohstoffen lieferten uns unsere deutschen Kolonien einen Teil. Um zu einer Unabhängigkeit zu kommen, können wir keine anderen Wege einschlagen, als sie England uns gezeigt hat.

In einem großen deutschen Kolonialreich müssen wir alle diejenigen Rohstoffe anpflanzen, bzw. entwickeln können, die unser Volk am dringendsten nötig hat, damit wir nicht in einer peinlichen Abhängigkeit von unseren Feinden dauernd bleiben, und damit sie keine Gelegenheit haben, ihre Kriegskosten sich von uns durch Verteuerung der Rohstoffe zahlen zu lassen.

Unsere Diplomaten werden nach dem Kriege einen sehr schweren Stand haben und ihre Arbeit wird um so schwieriger sein, je weniger sich Deutschland im Frieden strategische Vorteile sichert, und ausschlaggebend wird immer die Macht sein, leider nicht das Recht — das hat jeder von uns an Griechenland gesehen — und an den schmachvollen Bedingungen, welche diesem Lande und den Neutralen während dieses Krieges von unseren Feinden auferlegt wurden. England hat sich durch seine großen Kolonien und durch seine eigenen Häfen in allen Weltteilen das größte Ansehen und seine Macht erworben.

Und wir? Wollen wir darauf verzichten? Wenn wir mit unseren Bundesgenossen an allen Fronten durch unseren Siegeswillen unbezungen geblieben sind, dann muß als Siegespreis: Stärkung der Staatsmacht in Europa und über See das Ende dieses Ringens sein, das sind wir unseren Kindern und Enkeln schuldig! Denn ohne Macht gibt es kein Recht. Nur ein vergrößertes Deutschland sichert den Frieden und schafft unseren Volksteil — namentlich unseren Arbeitern — ein auskömmliches Leben. (Nachdruck gestattet.)

Der Krieg zur See.

Eines unserer kürzlich zurückgekehrten Tauchboote berichtet nähere Einzelheiten über eine besonders langwierige Verfolgung. Das betreffende Boot hatte, während es am Westausgang des englischen Kanals kreuzte, an einem Morgen einen von Südwesten kommenden aus drei großen Dampfmaschinen bestehenden Geleitzug gesichtet, der von einem vier-Schornsteinkreuzer und drei Zerstörern begleitet war. Bis um 3 Uhr nachmittags begleitete das Tauchboot unbemerkt die feindlichen Schiffe, ohne daß sich eine Angriffsmöglichkeit ergab. Erst als die Begleitung in Richtung Plymouth verschwand und durch 12 Tauchboote abgeloßt war, konnte der Angriff auf die in Dwaer-Querlinie fahrenden Handelsdampfer angesetzt werden.

Zwischen dem Schwanz von Begleitflugzeugen wurde aufgetaucht und um 5 Uhr nachmittags der größte, am weitesten rechts stehende Dampfer, ein grau gemalter und die englische Kriegsflagge führender Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen durch Torpedoschuss versenkt. Die Gegenwirkung machte sich sogleich in der Nähe des auf Tiefe gegangenen Bootes durch mehrfache, kräftige Detonationen von Wasserbomben bemerkbar, die aber dem Tauchboot nichts antun konnten. — Ein anderes unserer Tauchboote hatte in den letzten Tagen einen orkanartigen NS-Sturm im Nord-Atlantik zu bestehen. Bei den heftigen Bewegungen des Bootes war eine Waffenverwendung ausgeschlossen, trotzdem ein tiefgeladener, abgeleiteter heftig schlingernder Dampfer während der Nacht in nächster Nähe passierte. Nach dem Bericht des Kommandanten hat sich Material und Besatzung ausgezeichnet bewährt. Es heißt darin: „Mit dem Bug auf der See liegend, hat sich das Boot in dem Orkan der vergangenen Nacht trotz schwerer Erschütterungen vorzüglich gehalten. Remmendwerte Beschädigungen sind nicht eingetreten.“ Diese schlichte Meldung stellt der deutschen Schiffbautechnik wieder einmal ein glänzendes Zeugnis aus.

Die Ereignisse im Westen.

England will Sieg, nicht Frieden.

London, 4. Okt. Churchill sagte gestern in einer Rede: Unsere Gedanken sind notwendig darauf gerichtet, in dem Feldzug den entscheidenden Sieg zu sichern. Wir alle haben von Herzen den Wunsch, daß Frieden auf Erden sein solle, aber es ist jetzt keine Zeit, um über den Frieden zu reden. Wir befinden uns in der ersten Entwicklung des Krieges, in der der Kampf der Nationen sehr heftig sein wird und in der alle Freundschaften für alle Zeiten gewonnen oder schimpflich oder sorglos werden weggerissen werden. Es besteht kein Unterschied zwischen dem Frieden, den Woodrow Wilson in seiner Rede in der vorigen Woche dargestellt hat, und dem Frieden, wie ihn Wilson verlangt. Die beiden Erklärungen werden von allen großen Demokratien unterstützt, die sich gegen Deutschland im Kriege befinden. Unsere Kriegsziele sind bekannt, aber sie sind noch nicht verwirklicht. Der preussische Militarismus ist noch nicht vernichtet. Es ist keine Liebertreibung, wenn wir sagen oder schreiben, daß die Führer des preussischen Militarismus Feinde des Menschengeschlechtes sind.

Es wäre ein fürchterlicher Fehler, Frieden zu schließen, bevor unsere Ziele erreicht sind. Wenn die Deutschen eine entscheidende Niederlage erhalten, so daß sie den Glauben an ihr Regierungssystem verlieren und wenn sie begreifen, daß es nicht zum Frieden führt und daß es sie zu Feinden der Menschheit macht, da sie das Erbe Bismarcks vergeblich haben, indem sie Bismarcks Prinzipien bis zum äußersten durchzuführen wollten, wenn sie dazu gebracht werden könnten, die Wahrheit durch Selbstbescheidung zu begreifen und wenn sie zu einer Nation mit Freiheit und Demokratie wiedergeboren würden, wenn dies das Resultat der harten Lehren des Krieges ist und der Ereignisse, die sein Ende beschleunigen werden, dann glaube ich, daß der Frieden kommen wird, ein wirklicher Friede auf dauernder Grundlage, der uns die Möglichkeit dafür bieten wird, wenn auch vielleicht nicht in unserer Lebenszeit, die fürchterlichen Wunden zu heilen, die uns im Laufe des Krieges zugefügt sind. Kein Friede, der nur ein Zwischenspiel sein wird.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 4. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die in Rom beständig unsere Batterien während die feindliche Artillerie und brachte einen Angriff, der sich

Leserbrief.

ist die Zeit auch hingenommen, die Erinnerung nicht nur; als ein tüchtiger Mannbogen Siecht auf träben Wollen Sie. Umland.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. O. Gland.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Erzählen Sie noch einmal, was dann los war,“ schob Hesselbach ein, „damit Doktor Ramin sich orientieren kann!“

Der alte Volzist stand wieder in streng dienstlicher Haltung. Beide, Chef und Untergebener, waren so vertieft in ihre eigenen Gedanken, daß sie nicht auf Ramin achteten. Sie wären sonst wohl sehr erstaunt gewesen über die große Aufregung, welche sich in den Zügen des jungen Mannes widerspiegelte. Er konnte kaum mehr seine Haltung bewahren.

„Also,“ begann Strider seinen Bericht von neuem, „also, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir geben da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einsamen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt. Benignus lagen die Nachbarn dort aus, daß der Mann nicht ganz bei Trost sei. Da hören wir auf einmal einen Schrei. Er kam aus der Richtung des Feldweges und war bestimmt eine Menschenstimme. Dann bellte ein Hund auf. Und dann war es wieder ganz still. Aber uns ließ das keine Ruhe. Besonders deshalb nicht, weil doch Dr. Ramin nach dieser Seite hin dem roten Hans' nachgegangen war. Und da gerade ein Wachmann des Weges kam, sagte ich, er solle statt meiner beim Transport eintreten. Er pfiff noch einen zweiten Wachmann herbei, der ließ dann mit mir um das Haus herum gegen die Felder zu. Einmal war es mir, als breche seitwärts von uns jemand durch das Buschwerk. Aber es war immer, Herr Doktor, und ich kann mich auch geäußert haben. Uebrigens meint der Wachmann auch, er hätte einen lichten Schimmer ge-

sehen. — Vielleicht doch ein Frauengewand? — Na, dann war's bestimmt eine Helfershelferin vom roten Hans. Wir haben nicht recht gewußt, sollen wir nach vorn oder zurücklaufen. Aber da hören wir plötzlich ganz deutlich eine Glocke. Man hat sie gehört, trotz des Sturmes. Und einer kommt daher in großen Sprüngen über die Wiesen, gerade uns entgegen. Der rote Hans — ich hab' ihn sofort erkannt an den Bewegungen. Wir haben uns niedergeduckt, der Wachmann und ich. Da war er auch schon neben uns. Und wir hervor und auf ihn los und ihn festgehalten. Er — natürlich — hat sich gewehrt und hat geschrien:

„Laut's lieber dem Frauenzimmer nach! Die hat's auch gesehen, daß da einer in den Tümpel gefallen ist!“

„Aber wir haben keine Lust gehabt, ihn loszulassen. Der Wachmann hat ihn gleich festgemacht und ist mit ihm den andern nach. Ich bin wieder zu dem Wasser. Diese Tümpel sind ja dort herum häufig und sehr tief. Man muß da sehr aufpassen. Wie ich hinkomme, war alles ganz still, kein Mensch mehr weit und breit zu sehen. Ich hab' mit meiner Laterne das Terrain abgesehen. Aber der Sturm hat das Niedrigwasser immer wieder angehoben, und wenn vielleicht eine Spur irgendwo war, dann hat sie der Regen wohl schon verwischt gehabt. Zu sehen war nichts. Ist da wirklich ein Unglück geschehen, hab' ich mir gedacht, dann ist Langstalles über, denn da rundherum nichts zu finden war, könnte es nur die einzige Möglichkeit geben, daß einer in den Tümpel gefallen ist.“

Doktor Hesselbach erhob sich.

„Der diensthabende Beamte hat natürlich den roten Hans' sofort zur Rede gestellt, wie er eingekleidet wurde. Aber der bleibt dabei, er hätte da zwei Leute ringsum gesehen, zwei Männer, und dann soll eine Frau gekommen sein — kurz, der Mann dichtet sich allerlei zusammen. Ich lächle eben selbst hinaus, um der Unternehmung der Wasserläche bezuzumöhen. Wollen Sie so gut sein und sich rasch fertigmachen, Doktor Ramin? Ich brauche Sie.“

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffer. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Langzeit.

Franzosen mit diesen Angriffen auf offene deutsche Städte verfolgen, ist nicht ersichtlich. In Kaschau befinden sich keine militärische Ziele. Die Angriffe auf Baden-Baden und Tübingen können vollends nur als Ausfälle roher Zerstörungslust betrachtet werden. Die Heilstätten des Kurortes Baden-Baden und die Klinik der Universitätsstadt Tübingen sind belegt mit zahlreichen Schwerverwundeten, die dort von ihren Verden Erholung suchen. Daß Angriffe auf weit hinter der Front befindliche Kasernen eine militärische Notwendigkeit sind, dürften auch die Franzosen nicht zu behaupten wagen. Durch dergleichen Rohheiten kann der Wille zum Durchhalten im deutschen Volk nur gestärkt werden.

Eines der feindlichen Flugzeuge, die in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober Kaschau angegriffen haben, wurde auf dem Rückfluge durch unsere Abwehrmaßnahmen zur Landung gezwungen. Der Insasse war ein Marechal de Logis. Das Flugzeug ist der Somwith-Einstufiger Nr. 129 mit einem 130 PS Clerget-Umlauf-Motor.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 4. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 4. Oktober 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Gabrieli-Abchnitt setzen gestern nach. Der Vortrag hat uns 6 italienische Offiziere, 407 Mann und 2 Aerzte als Gefangene eingebracht. Unsere Krieger schoffen 3 feindliche Flugzeuge ab.

Der Chef des Generalstabs.

Neues vom Tage.

Parlamentarischer Abend beim Reichskanzler.

Berlin, 4. Okt. Zum erneuten seit Kriegsbeginn stinnet sich die Präsenz des Reichskanzlerbüros gestern wieder zu einem parlamentarischen Abend. Unterstützt von seinem Pressesekretär und seinen Adjutanten empfing der Reichskanzler seine zahlreichen Gäste aus allen Parteien des Reichstages. Außer den Abgeordneten waren fast sämtliche Staatsminister, Staatssekretäre, Unterstaatssekretäre und Ministerialdirektoren, mehrere Mitglieder des Bundesrats, die Direktoren und die Räte der Nachrichtenabteilung des Reichswärtigen Amtes und der Polizeipräsident von Berlin erschienen. Auch eine große Anzahl von Vertretern der Parteiparitionen des Reichs und der Berliner Presse waren geladen. Die politische Unterhaltung war sehr reg und hielt die Gäste des Reichskanzlers bis in die 12. Stunde beisammen.

Die Reichsbetriebssozialisten waren zum ersten Male auf einem solchen Anlaß im Kanzlerhaus erschienen, während sich die unabhängigen Sozialisten natürlich fernhielten.

Kohlen für Holland.

Berlin, 4. Okt. Laut „Post. Ztg.“ teilt der Notendamer „Maasbode“ mit, daß es der niederländischen Regierung gelungen sei, mit Teufschland in der Frage der Kohlenlieferung eine Einigung zu erzielen.

Ein Vermittlungsangebot des Papstes?

Lugano, 4. Okt. Das „Giornale d'Italia“ will wissen, der Papst werde den Entente-Mächten ein unmittelbares Vermittlungsangebot unterbreiten, da er genügend unterrichtet sei, daß Deutschland bereit sei, Belgien und Frankreich zu räumen. (?)

Schwedens Neutralität.

Stockholm, 4. Okt. Der Vorschlag des Königs von Schweden an die Parteiführer, ein Koalitionsministerium zu bilden, findet in den Morgenzeitungen aller Parteien

„Ja, richtig,“ sagte er, „Dr. Ramin, Sie müssen ja um die kritische Zeit auch dort oben in der Nähe gewesen sein? Haben Sie denn gar nichts gehört? Aber, was haben Sie denn? Sind Sie krank? Sie sehen ja aus, als ob Sie das Fieber hätten?“

„Ich bin nicht krank,“ entgegnete Ramin, „aber ich bitte dringend, erst dann eine Aussage machen zu dürfen, wenn uns das Resultat des Landbesandes vorliegt.“

Doktor Hesselbach imitete den Knap.

„Na, wie Sie wollen,“ sagte er dann, „ichon in seiner Liebertod schlüpfend, Sie werden ja als Beamter — er betonte das Wort stark — selbst wissen, was Sie zu tun haben.“

Eine halbe Stunde später war die Kommission bei dem Wassertümpel veriononit. Ein grauer Tag lag über den Feldern. Der Sturm hatte sich gelegt, aber noch immer regnete es leise. Hesselbach untersuchte selbst genau das Terrain. Es war nichts zu finden. In dem ausgeweichten Boden drückte sich allerdings jede Spur sofort ein. Aber sie wurde auch ebenso rasch wieder vom Regen verwischt.

Ein paar Männer waren vorsichtig mit langen Stangen zu dem Wassertümpel gegangen. Jetzt kauften sie die Stangen hinab. Herbert von Ramin hielt sich gewaltig zurück. Auf seiner Stirn standen schwere Schweißtropfen. Wenn die Leute nichts fanden, wenn sie umsonst suchten, dann war ja doch noch eine andere Lösung möglich! Dann durfte er vielleicht noch weiter schweigen...

„Da is was!“ sagte einer der Männer in die Stille hinein. „Natürlich, ich hab' mir's gleich gedacht! Hereingeworfen hat er da einen, der seche Augen schappel, der rote Hans! Da — da is es! Helft — wir kriegen ihn schon herauf — so — jetzt noch das Seil!“

Ramin wendete sich unwillkürlich ab, als nach ein paar Minuten Hesselbach kommandierte:

„So, jetzt giebt! Auf!“

Aber gleich darauf sah er doch wieder hin. Das trübe Wasser schlug starke Kreise. Die Männer zogen mit allen Kräften. Es mußte da sehr tief sein. Aber nun — nun hob sich die Last — da ward, noch unter dem Wasser, eine dunkle Masse sichtbar...

Fortsetzung folgt.



Zustimmung. Die Handelsministerie für den Plan einer Koalitionsregierung besteht allerdings in dem innerpolitischen Gegensatz. Die Worte des Königs über Beibehaltung der bisherigen unparteiischen Neutralität begegnen allgemeinem Beifall.

Die amerikanischen Kriegskosten.

London, 4. Okt. Dem „Daily Telegraph“ wird aus New York berichtet: Die amerikanischen Kriegskosten des ersten Kriegsjahres werden auf 82 Milliarden Mark geschätzt. Davon Anleihen an die Alliierten 28 Milliarden, Schaffung des Deeres 26 Milliarden, Kriegsflotte 7 Milliarden, Handelsflotte 8 Milliarden, Flugwesen 2,8 Milliarden, Lebensversicherung von Soldaten und Matrosen 700 Millionen, Lebensmittelversorgung 680 Millionen Mark.

Ausland in Buenos Aires.

Buenos Aires, 3. Okt. Die Eisenarbeiter haben sich dem Ausstand der Eisenbahnen angeschlossen. (Havas.) Die parlamentarische Gruppe der Sozialisten hat beschlossen, ihre Mandate niederzulegen, da der Bruch mit Deutschland beschlossen worden sei, ohne daß die Sozialisten zugestimmt hätten.

England und Norwegen.

Kopenhagen, 4. Okt. National Tidende meldet aus Christiania: England hat seine Abkommen mit den norwegischen Importeuren gekündigt. Kurzlich wurde das gekündigt, nun folgte die Kündigung des Getreide- und Abkommens mit den Importeuren des Feitwarenbranche. Die beiden der wichtigsten Abkommen darstellen. Weitere Kündigungen werden erwartet.

Die Birnen in Rußland.

Petersburg, 4. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Da die Eisenbahnen weiter energisch auf einer Erhöhung, sowie einer Verdrückung ihrer Ansprüche bestehen und in gewissen Gegenden mit einem Ausstand drohen, hat die Regierung angeordnet, die Lage dringlich zu überprüfen und Mittel zu suchen, um die Verpflegung der Eisenbahnen unabhängig von dem für das Land angenommenen System durchzuführen. Gleichzeitig verfügte die Regierung eine dringliche Revision der Eisenbahntarife, um die Mittel für die ungeheuren Kosten aufzubringen, mit sich bringen würde.

Im Zusammenhang mit der Bewegung Kornilow veröffentlicht die Regierung die Entlassung bzw. Versetzung von 31 Korps-, Divisions- und Regimentskommandeuren.

Reichstag.

Berlin, 3. Okt.

(Fortsetzung.)

Bei einer Petition betreffend Freigabe von Sozialisten für das Schrottageregerie sprach sich Abg. Bräuer (Soz.) für Freilassung der in den Familien der Wohlhabenden befindlichen überflüssigen Sozialisten aus. Weitere Petitionen werden sehr Aussicht erhebt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung des Gesetzes über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte.

Abg. Dr. Bell (Str.): Die Kosten für diese Vorlage werden eine Milliarde überschreiten. Es handelt sich nicht um eine Entschädigung, sondern um eine Beihilfe. Die Frage der Entschädigung der Reedereien wird erst nach dem Kriege zu erledigen sein. Die in der Revision vorgeschlagene Freilassung des Reiches an Reingehören der mit Reklamieren wiederhergestellten Handelsflotte solle in das Gesetz wieder aufgenommen werden. Die Freilassung müsse sich innerhalb in mäßigen Grenzen halten. Die wirtschaftliche Verarbeitung deutscher Baumaterials muß gefördert werden.

Abg. Schumann (Soz.): Der Beschleunigung des Wiederaufbaus der Handelsflotte können wir grundsätzlich zu. Wir beantragen, den Friedenswert der neuen Schiffe als Beihilfe, was darüber hinausgeht als Darlehen zu gewähren. Das würde 502,5 Millionen Mark als Beihilfe und 40 Millionen Mark Darlehen ausmachen. Seemannslohn und Seemannsrecht müssen weiter ausgebaut werden.

Abg. Carstens (F. V.): Wir stimmen, wenn auch ohne große Begeisterung, dem Gesetzesentwurf zu.
Abg. Studmann (Rad.): Gegenüber den gewaltigen Veränderungen darf nicht mit halben Mitteln gearbeitet werden.

Berlin, 4. Okt.

Zweite Beratung des Gesetzesentwurfes zur Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte.

Abg. Schiele (Rad.): Wir begrüßen die Vorlage mit großer Genugung. Neben der Industrie hat auch die Landwirtschaft ein großes Interesse daran, denn auch die Arbeiterschaft. Ebenfalls ist, daß die Sozialdemokratie sich für die Vorlage erklart hat. Wir müssen für den Krieg nach dem Krieg gerüstet sein, der auf wirtschaftlichem Gebiete auszuwirken sein wird. Die meisten Wähler sind auch schon im Krieg. Einen Eingriff der Behörden in die freie Entschädigung der Schiffahrt müssen wir vermeiden.

Berlin, 3. Okt. Im Hauptauschuß wandte sich Abg. Stresemann (Nat.) gegen die Zwangsmaßnahmen, die besonders in der Schifffahrt- und Eisenindustrie zu beobachten Veranlassung geben. Dr. Dellerich erwiderte, daß es sich nur um vorübergehende Maßnahmen handle. Was gelte noch vorhanden, aber es würde noch größere Schäden entstanden sein, wenn man nicht zur Zwangsmaßnahmen (Zusammenlegung der Betriebe) geschritten wäre.

Berlin, 4. Okt. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge wird der Reichsauschuß der deutschen Zentrumpartei am 13. Oktober zu einer Sitzung im Reichstagsgebäude zusammenkommen.

Die Abänderung der Wahlkreise.

Berlin, 4. Okt. Im Verfassungsausschuß des Reichstages teilte Ministerialdirektor Dr. Leybold mit, daß die Vorlage betreffend die Teilung der großen Reichstagswahlkreise dem Reichstage anfangs des nächsten Jahres zugehen werde.

Amtlches.

Abhaltung von Lehrkursen über Abwerfen und Anspitzen von Obstkäufen.

In den Monaten November und Dezember d. J. sollen an der K. Gartenbauschule in Hohenheim zweitägige Unterrichtskurse abgehalten werden, in welchen den Teilnehmern Anleitung über das Abwerfen der Baumkronen u. die Pflege der umgepflanzten Obstkäufen behufs Erzielung einer erhöhten Tragbarkeit und Erhaltung der Gesundheit der Bäume gegeben werden wird.

An den Kursen können Oberamtsbaumwärter und erfahrene Gemeindegartenwärter teilnehmen. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Wohnung und Kost haben die Teilnehmer selbst zu sorgen.

Gebuche um Zulassung zu einem der Kurse sind spätestens bis 24. Oktober d. J. beim Sekretariat der Zentralkasse für die Landwirtschaft einzureichen.

Kriegspatenschaft.

Der Landesverband für Jugendfürsorge hat die Einführung der Kriegspatenschaft in Württemberg in die Hand genommen und in vom Reichsverband für Kriegspatenschaften (der unter der Schirmherrschaft des preuß. Kriegsministeriums steht) als Landeszentrale für Württemberg in Angelegenheiten der Kriegspatenschaft anerkannt. Nach dem Württ. Kriegsministerium steht in Fälligkeit die Durchführung der Weiterbildung und der Gründung von Fürsorgestellen im ganzen Lande haben wir in jedem Oberamt einen Vertreter oder eine Vertreterin gewonnen. Dieser Bezirksvertreter wird die ganze Arbeit in die Wege leiten und den Fürsorgestellen vorsehen.

Für den Oberamtsbezirk Nagold ist Bezirksvertreter Herr Seminarvikar Dietzle in Nagold.

Die Kriegspatenschaft wird seitens des Kgl. Oberamts den Bezirksangehörigen warm empfohlen.

Der Verkehr mit Birnen im Ob-Bezirk Calw.

Der Bezug bzw. Verkehr von Schüttel-Fall- u. N. Schirren innerhalb des Bezirkes Calw wird hienüt allgemein freigegeben; nach außerhalb des Bezirkes unterliegt er dem Verbandszwang durch das Oberamt.

Obstankauf und Obverkauf im Ob-Bezirk Freudenstadt.

Zum Gemeindeobstankäufer für Bialzgrafenweiler ist weiter bestellt worden Johs. Raiff, Obständler in Bialzgrafenweiler.

Für den Verkauf von Birnen kann den Beförderungsschein der Obstankäufer sowie der Ortsvorsteher ausstellen. Der Verkauf von Birnen zur Herstellung von Branntwein ist verboten.

Zuckerpreise.

Das Kgl. Oberamt Nagold macht bekannt: Mit Wirkung von heute ab werden die Preise für Zucker wie folgt festgelegt:
Kleinhandelspreise: Hart- und Kristallzucker, sowie gemahlener Zucker das Pfund 33 Pfennig.
Wartenzucker das Pfund 33 Pfennig.

Landesnachrichten.

Altensteig, 5. Oktober 1917.

Appell.

Unser Hinderburg braucht Geld!
Deutscher! Zanderst du,
Wenn der größte deutsche Held
Auch dich ruft! — Greif zu!
Lebend! Fei' der ganzen Welt,
Dah' wer kann, auch stets auf's neue
Zeichnet deutsche Kriegsanleihe!

Frank Großholz.

Nicht unnötig reisen. — An Samstag-Nachmittagen und Sonntagen die Eisenbahn nur benützen, wenn dies unbedingt geboten ist.

Die württ. Verlustliste Nr. 613 enthält u. a. folgende Namen: Alfz. Adam Flaig, Bernsd., gef. Alfz. Jakob Gauß, Enzthal, gef. Gefr. Karl Gauß, Unterreichenbach, gef. Wilhelm Großmann, Schömberg, gef. Georg Schmidt, Huzenbach, i. d. Verw. Alfz. Fritz Napp, Simmersfeld, l. Verw. Alfz. Augustin Kuggaber, Unterolheim, i. d. Verw. gef. Gefr. Christian Schmid, Dietersweiler, i. d. Verw. Alfz. Karl Serva, Calw, i. d. Verw. Gefr. Jakob Siedel, Böfingen, i. d. Gef. Gefr. Friedrich Waidelich, Ettmannsweiler, l. Verw. Alfz. Gottlieb Walz, Oberschwandorf, gef.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Ranonier Jakob Fischer, Straßenwart in Ebhausen; Wehrmann Gottl. Schmid von Nördorf, erhielt zugleich die preuß. Silb. Verdienstmedaille (schwer verwundet in einem Hamburger Lazarett); Christian Kaupp, Sohn des Bäckers Chr. Kaupp in Waldorf.

Die Kartoffelernte fällt heuer im Landesdurchschnitt sehr gut aus. Für den Schwarzwald trifft dies freilich nicht zu, da der Niederschlag hier reichlicher war und in manchen Böden ein wesentlicher Ausfall zu verzeichnen ist, während in anderen der Ertrag auch ein recht guter ist. Ungeheure Mengen und große Kartoffeln gibt es heuer im Unterland. Die Kartoffelernte war dort noch nie reichlicher und schöner und noch nie wurde ein so großes Stück Geld wie bei der heutigen Ernte damit erlöst. Der schöne Nachsommer ist, wie den übrigen Früchten, auch der Kartoffel sehr zu statten gekommen. Die reiche Kartoffelernte gibt uns neben der guten Getreidernte die Gewißheit, daß die

Ernährung des Volkes auch für das kommende Jahr gesichert ist.

B. Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 3. Okt. Nach längerer Pause wird der Gemeinderat und Bürgerausschuß zu einer Sitzung berufen. Den Vorsitz führt Stadtschultheißenamts-Assistent Bzula. Derselbe teilt mit, daß Stadtschultheiße Welker einen längeren Urlaub angetreten hat, und daß für denselben ein Amtsverweser zu bestellen sei. Vom Kollegium wird als solcher Gemeinderat Dietsch bestellt, während Assistent Bzula mit der Führung der Geschäfte des Stadtschultheißenamts betraut wird.

Stadtpfleger Zug gibt die Erklärung ab, daß er auf 1. Dezember d. J. von seinem Amt als Stadtpfleger zurücktreten wolle. Das Kollegium beschließt Stadtpfleger Zug seinem W. s. entsprechend auf 1. Dez. zur Ruhe zu setzen und ihn in den ihm zustehenden Ruhegehalt einzusetzen.

Die Stelle des Stadtpflegers soll durch einen geprüften Verwaltungsmann besetzt und im Staatsanzeiger zur Bewerbung ausgeschrieben werden. — W. Rücksicht auf die enorm gestiegenen Preise von Kohöl und vielen sonstigen Betriebsmitteln im Elektrizitätswerk sieht sich die Stadtverwaltung genötigt, die Strompreise neu zu regulieren. Es wird beschlossen, den Preis für Licht und Kraft um 5 % die R. W., die Pauschal-R. W. von 10 auf 15 Pfg., sowie den Tarif für größere Kraftstromabnehmer von 15 auf 18 % mit Wirkung vom 1. Okt. ab zu erhöhen.

Auch andere Elektrizitätswerke wie Nagold, Horb, Freudenstadt, Glatten sowie der Gemeindeverband Elektrizitätswerk Calw sind mit der Erhöhung ihrer Strompreise teils schon vor längerer Zeit vorangegangen. — Die Erneuerung der Akkumulatorenabatterie im Elektrizitätswerk wurde vor kurzem fertiggestellt und erfordert einen Aufwand von 3000 M. — Zur Kenntnis gebracht wird eine Beschrift der Kgl. Kultusministerialabteilung für die höheren Schulen bezüglich der Uebernahme des Aufwandes für den Abteilungsunterricht an der Latein- und Realschule. — Nach einem Erlaß des Kgl. Ministeriums des Innern wird zu den von der Stadt geleisteten Mietzinsentschuldigungen ein Zuschuß von 7816 M. gewährt. — Zur 7. Kriegsanleihe soll durch die Stadt der Betrag von 35000 M. gezahlt werden, so daß die Gesamtzahlungen der Stadtgemeinde an Kriegsanleihen die Summe von 100.000 M. betragen.

Zur Hindenburgspende wird aus der Stadtkasse die Summe von 100 M. bewilligt. — Für den künftigen Anfall von Brennholz aus den Stadtwaldungen werden bis auf Weiteres folgende Preise festgelegt: aus Stadtwald Enzthal und Hagwald 14 M., Briesen und Hochdorferwald 15 M., Marktthalde 16 M., sowie aus den Waldstellen bei der Stadt 17 M. das Nm. In allernächster Zeit kommen aus Stadtwald Hainerswald 200 und aus Stadtwald Briesen 100 Nm. Brennholz zur Abgabe. Zur Bedarfsanmeldung wird ein Ausschreiben erlassen, und das Holz durch Los zugeteilt. Die Vornahme weiterer Rundholzhiebe wurde angeregt und in Aussicht genommen.

Unerhört. In der „Frankf. Ztg.“ wird in einer Einwendung behauptet, daß eingedickte Milch in Dosen in ganzen Eisenbahnwagen in den württembergischen Oberamtsbezirken eingeführt und durch die Verteilungsstellen ausgegeben werde, obgleich dort noch täglich ein Liter Milch auf den Kopf der Bevölkerung komme. Wo kommt in Württemberg, a. gesehen allenfalls von den Landorten, 1 Liter Milch auf den Kopf und wo wird kondensierte Milch verteilt? Wahr ist, daß es z. B. in Stuttgart als ein Milchfall zu bezeichnen ist, wenn man nur 1/4 Liter täglich erhält; in sehr vielen Fällen kommt tatsächlich kaum 1/4 Liter Milch auf den Kopf. Von kondensierter Milch werden die Württembergischen lange etwas gesehen haben. Fragt man in der Apotheke darnach, so erhält man die Auskunft, daß die kondensierte Milch nur an Kranke gegen ärztliches Zeugnis abgegeben werde. Es mag ja sein, daß ganz schlaue Händler durch Schleichhandel und auf anderen dunklen Wegen sich in den Besitz des begehrten Nahrungsmittels setzen können, für die Allgemeinheit ist es ein zarter Artikel. — Der Einfuhr der „Frankf. Ztg.“ ein Frankfurter, will seine Beobachtung in Württemberg selbst gemacht haben, er ist also wohl einer der vielen „Sommerfröhler“, die es sich bei uns wohl sein lassen, während unsere Nationen immer mehr eingeschränkt wurden. Und weil die Sommerfröhler, die meist mit geladitem Portemonnaie kamen, bei uns leben konnten, wie es der eigenen Bevölkerung nicht möglich ist, so werden wir zum Dank dafür jetzt verschrien, als ob wir in der Verteilung der Lebensmittel ungerechtfertigter Weise bevorzugt wären. Das wird man sich merken müssen.

Kriegsanleihe. Aus Berlin wird geschrieben: Die Einzahlungen auf die 7. Kriegsanleihe haben, obwohl der erste Einzahlungstermin der 1. Okt. ist, bereits seit dem 20. September einen außerordentlich großen Umfang angenommen, so daß der bisher festgeschlossene Betrag den während der gleichen Zeit auf die 6. Kriegsanleihe eingezahlten erheblich übersteigt.

Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise. In Berlin sind am 4. Oktober die Vertreter der deutschen Eisenbahnverwaltungen zusammengekommen, um über eine Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise, insbesondere bei den Sammelzügen, zu beraten. Der Vorschlag wird bei letzterer Zugart noch der „Frankf. Ztg.“ erheblich sein.

Ein Kriegsdienst weniger. Der Reichsausschuß hat die Ausübung der Befugnisse des Reichskommissars für Elektrizität und Gas dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung übertragen und zugleich die Stellung des Reichskommissars für Elektrizität und Gas aufgehoben.

Wachen der Spargelder. Die Rückläufe der deutschen Sparkassen auf Ende 1916 wüßten einen Bestand von 3 1/2 Milliarden und nach Abzug der Reichsrenten auf Kriegsanleihe noch einen Reingewinn von

Millarden Mark. Dies bedeutet einen sehr günstigen Stand der wirtschaftlichen Lage. Auch die Banken können über starkes Wachstum der Einlagen berichten. Ein Bild davon gibt das Beispiel der Dresdner Bank. Diese berichtet von einer Zunahme des Bestandes von 948 1/2 Millionen Mark Ende 1914 auf 1193 Millionen Ende 1915, 1760 Millionen Ende 1916 und 1910 Millionen Mark Ende März 1917. Das bedeutet mehr als eine Verdoppelung in 2 1/2 Jahren. Zwischen ist die Aufwärtsbewegung fortgeschritten. Alle diese Einleger erinnern sich jetzt der vaterländischen Pflicht mit voller Kraft durch Zeichnung der 7. Kriegsanleihe den ehrenvollen Auftrieb der Mittelmächte miterringen zu helfen. Unsere Sache steht gut.

— Beschlagnahme der Brennessel. Laut Bekanntmachung vom 2. Oktober werden sämtliche geernteten Nesseltengel, Nesselfasern und Nesselgespinne, sowie Abfälle dieser Gegenstände beschlagnahmt. Gestattet ist die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände an die Nesselfaserverwertungs-Gesellschaft, Berlin, Schützenstraße 65/66, oder deren Beauftragte. Ferner ist die Veräußerung, Lieferung und Verarbeitung der beschlagnahmten Gegenstände erlaubt zur Erfüllung von Aufträgen von Heeres- und Marinebehörden, für die ein von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung genehmigter Bescheinigung vorliegt, oder auf Grund eines amtlichen Freigabescheines. Endlich ist es gestattet, die geernteten Nesseltengel zu trocknen, jedoch bleiben die getrockneten Stengel beschlagnahmt. Die Bekanntmachung ordnet ferner die Verhinderung von Nesselfasern und Nesselgespinnen sowie von deren Abfällen an.

Calw, 4. Okt. (Leberdiebstahl). Der große Lebermangel bringt immer wieder Diebstähle von Leberriemen. Zwei solche sind in einer stillgelegten Brauerei gestohlen worden.

Urach, 4. Okt. (Ausgewiesene Kurgäste.) Trotz der oberamtlichen Anordnung sind auch jetzt noch zahlreiche Kurgäste teils in Gasthäusern, teils in Pensionen, teils in Mietwohnungen im Bezirk anwesend. Die Ortspolizeibehörden sind nun vom Oberamt beauftragt worden, sämtliche Kurgäste, soweit sie nicht für ihre Person eine oberamtliche Aufenthaltserlaubnis nachweisen können, zum sofortigen Verlassen des Bezirks aufzufordern und ihre Abreise zu überwachen.

(Stuttgart, 4. Okt. (Stiftung.) Geh. Hofrat v. Pfeiffer hat der Stadt Stuttgart eine Stiftung von vorläufig einer Million Mark zu gemeinnützigen Zwecken zugewendet. Der König hat dem Stifter den Rang auf der zweiten Stufe der Rangordnung (Geheime Räte, Generalleutnants mit dem Prädikat Excellenz) verliehen.

(Von der Eng., 4. Okt. (Weißdiebstahl.) Der schon längere Zeit wegen seiner gewerbmäßigen Diebstähle verfolgte Soldat Wöhner von Dillweissenheim hat am hellen Tage die Geldkasse des Stützungsregiments gestohlen und ist mit dem Raub geflohen. Bevor er dingfest gemacht werden konnte.

(Von Lande, 4. Okt. (Die Judenentziehung.) Bei der Verarbeitung für die Kriegsanleihe stößt man auf manche Verdrießlichkeit bei den Landleuten. Unter anderem hat die Entziehung des Judentums wegen ungenügender Eierabgabe viel böses Blut gemacht. Liegt eine Verichulbung vor, dann mag die Strenge am Platz sein. Handelt es sich aber bloß um ein Versehen aus Unkenntnis, wenn z. B. eine sorgend belästigte Frau den Verlust von Hühnern nicht sofort zur Meldung gebracht hat, so ist doch keine Bestrafung gerechtfertigt. Kein Wunder, daß im Landtag Verwahrung gegen die Judenentziehung eingelegt worden ist. Die örtlichen Kartenspieler werden nicht nur einzelnen, sondern der Gesamtheit mühen, wenn sie unnötige Härten zu vermeiden suchen.

Vermischtes.

Hindenburg Ehrerbüßer. Hamburg, Bremen, Lübeck, Regensburg und 84 ähnliche Städte haben den Centralfriedhofschall von Hindenburg zum Ehrenbürger ernannt. Die Gesamtzahl der Städte, die den Feldherrn in dieser Weise zum 70. Geburtstag geehrt haben, ist noch nicht festgesetzt.

Brand. In Saku (Kantons) entstand infolge des Bruches einer elektrischen Leitung in einem Nachhabhäler ein heftiger Brand. Das Feuer griff auf andere Behälter über. Mehrere Millionen Eier Naphtin stehen in Flammen.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB Berlin, 4. Okt. abends. (Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld in Flandern sind die Engländer auch bei dem heutigen Großkampf nur etwa einen Kilometer tief in unsere Abwehrzone zwischen Boelcapelle und Gheluvelt eingedrungen. Besonders erbittert wird noch östlich von Zonnebeke und westlich von Bevelaere gekämpft.

Von den anderen Fronten ist nichts Besonderes gemeldet. **WTB Berlin, 5. Okt. (Amtlich.)** In der portugiesischen Küste und vor der Straße von Gibraltar haben unsere U-Boote neuerdings 13 feindliche Transporter u. Handelsfahrzeuge mit einem Gesamttonnagehalt von rund 29 000 Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer Polar Prince (3611 Tonnen) mit 5601 Tonnen Kohlen

nach Gibraltar, Emblemton (5377 Tonnen) mit Kohlen für Italien und Arendal (1887 Tonnen) mit Chemikalien für Frankreich, der bewaffnete italienische Dampfer Goffredo Mameli (4124 Tonnen) mit 6000 Tonnen Erz für England, der mit zwei 10-Zentimetergeschützen bewaffnete amerikanische Tankdampfer Blaturia (3445 Tonnen), ferner ein durch Hochsecklepper geschlepptes Fahrzeug mit nach Mesopotamien bestimmten Gasmotoren und Kühlanlagen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB Berlin, 5. Okt. Wie aus dem Tagebuch eines unserer kürzlich von sehr erfolgreicher Fernfahrt zurückgekehrten U-Boote hervorgeht, bereitet der Mannschaftsberlay der feindlichen Schifffahrt immer mehr Schwierigkeiten. Insbesondere die englische Handelsmarine muß immer mehr auf Malaien, Mongolen und Negern zurückgreifen, um ihre Schiffe besetzen zu können. So hatte der vor einigen Wochen verlorene englische bewaffnete Dampfer „Belwala“ (3681 BRT.) außer den wenigen weißen Offizieren nur 48 Chinesen als Besatzung. Das Schiff hatte außer einer großen Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen u. a. 30 000 Ztr. Weizen, 16 000 Hektoliter Öl und 10 000 Ztr. Kaffee geladen. Es gehörte zur Cunard-Linie, die zu den größten und angefeindeten englischen Passagierdampfergesellschaften rechnet und bei der vor dem Krieg ausschließlich weiße englische Mannschaften beschäftigt waren. Mehrfach wurden auch amerikanische Segler vertriebt, die außer dem Kapitän nur Negern an Bord hatten, auf denen also auch die Steuermannsdienste von Negern versehen wurden.

WTB Berlin, 5. Okt. Laut Berliner Tageblatt meldet der Lhoner Novellist aus Lima, daß die in den Häfen Peru verankerten deutschen Schiffe beschlagnahmt wurden. Die deutschen Besatzungen, die ihre Fahrzeuge verlassen mußten, wurden durch peruanische Matrosen ersetzt.

WTB Berlin, 5. Okt. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge hielt Poincaré in Lorient eine Rede, die nach französischen Blättern u. a. die Wendung enthalten hat, daß sich Frankreich eventuell mit dem Sieg französischer Ideen und französischer Kultur bescheiden werde, falls nicht alle Kriegsziele erreichbar seien.

Mutmaßliches Wetter.

Unter dem Einfluß des aus dem Westen kommenden großen Luftwirbels ist am Samstag und Sonntag regnerisches und kühleres Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Paul

Pfalzgrafenweiler.



Codesanzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß unser heißgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Muskettier Jakob Wurster

am 1. Sept. fürs Vaterland gefallen ist.
In tiefem Schmerz:

die Eltern:
Andreas Wurster & Frau
Marie geb. Rath
der Bruder:
Friedrich z. St. im Feld
mit Frau u. Kind.

Trauergottesdienst Sonntag nachmittag 1/2 2 Uhr.

Die neuesten
Damen-Mädchen- und Kinder-Hüte
empfiehlt in großer Auswahl
Christiane Schmidt.
Euzklosteric.

Ein Paar
 **Zugochsen**
hat sofort zu verkaufen
Joh. Eg. Fren, Bauer.

Paasches

Frontenkarte

— Nr. 20 —

ist erschienen und zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhlg.
— Altensteig. —

Die Kleidung für Herbst und Winter muß mit besonderer Sorgfalt durch sparsamen Gebrauch der Stoffe und Ausnutzung vorhandener Kleidung beschafft werden. Für diese Zwecke gibt es keinen besseren Berater als das Favorit-Moblen-Album das zu haben ist in der

W. Rieker'sche Buchh.

Zum Versand

empfiehlt

Frachtbriefe
Expreszkarten
Begleitadressen
Aufklebadressen
Anhängadressen
für Post und Eisenbahn
Packpapiere

die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig

Wir nehmen

Zeichnungen auf die siebente Kriegs-Anleihe

zu den Originalkursen entgegen.

Handwerkerbank.

Altensteig.

Delfreier Salat-Zusatz

beste Marke
offen per Liter Mk. 1.—

empfiehlt

G. Strobel.

Altensteig.

Sägmehl

geben, so lange Vorrat, billigst ab

Gebrüder Theurer